

Der Altersaufbau der Bevölkerung im Umbruch

1. Demographische Trends

Die demographische Entwicklung, die den Altersaufbau bestimmt, ist seit Jahrzehnten durch zwei besondere Trends gekennzeichnet. Zum einen durch eine hohe und bisher stetig steigende Lebenserwartung und zum anderen eine konstant niedrige Geburtenrate. Diese Entwicklung vollzieht sich nicht nur in der Bundesrepublik, sondern in allen modernen Wohlfahrtsstaaten. Da sich an den grundsätzlichen Trends wenig ändern wird, ist die natürliche Bevölkerungsentwicklung auf absehbare Zeit vorprogrammiert.

Seit längerem schon ist die Zahl der Geborenen in Deutschland und den Nachbarländern um rund ein Drittel zu niedrig, um zahlenmäßig die Elterngeneration zu ersetzen. Das heißt mit anderen Worten: der Nachwuchs bleibt hinter den stärker werdenden Altersjahrgängen zurück. Die Bevölkerung muss, wenn nicht ein Ausgleich über die Zuwanderung erfolgt, schrumpfen und altern.¹⁾ Der Bevölkerungsrückgang wird sich dabei von Generation zu Generation beschleunigen.

Man kann sich das ganz einfach klarmachen. Geburtenschwache Jahrgänge von heute werden 25 bis 30 Jahre später, im Vergleich zu den Eltern, eine deutlich verringerte Muttergeneration hervorbringen, deren Nachwuchs wiederum im Verhältnis zu ihr defizitär ausfällt. Wenn sich das im zeitlichen Hintereinander mehrmals wiederholt, vollzieht sich eine sogenannte Bevölkerungsimplosion.

Wenn eine Gesellschaft altert, verschieben sich die Proportionen zwischen den einzelnen Altersgruppen und damit auch die politischen Gewichte und die sozialen Lasten. Heute kommen auf 100 Personen im erwerbsfähigen Alter rund 40 Personen über 60 Jahre; bis zum Jahre 2040 wird dieser "Altenquotient" auf über 70 steigen. Das heißt mit anderen Worten, immer weniger Menschen müssen mit ihrer Arbeit und ihren Beiträgen zur Sozialversicherung für immer mehr Menschen sorgen. Bezieht man die abhängigen Kinder und Jugendlichen mit ein, dann kamen 1990 auf 100 Erwerbstätige zwischen 25 und 65 Jahren 80 Abhängige, jung und alt. Im Jahre 2040 rechnet man für die Bundesrepublik mit einer Relation von 100 Erwerbstätigen zu 102 Abhängigen.²⁾

¹⁾ Erstaunlich ist, dass selbst die eingebaute Annahme über Zuwanderung an der Bevölkerungsabnahme in Deutschland wenig ändert. Mit der niedrigen Annahme von 100 000 Neusiedlern pro Jahr verringern sich die heute 82 Millionen bis zum Jahr 2040 auf 68 Millionen, auch mit dauerhaft 200 000 Zuzügen pro Jahr wird die Gesamtbevölkerung bis 2040 auf 74 Millionen fallen. Hierzu: Josef Schmid: Das demographische Dilemma Deutschlands, Frankfurter Allgemeine Zeitung, 31.5.2000.

²⁾ Josef Schmid a. a. O.

Diese demographischen Entwicklungen haben weitreichende Konsequenzen, die heute hauptsächlich im Zusammenhang mit der Renten- und Gesundheitsreform diskutiert werden.

Doch auf mittlere Sicht ändert sich viel mehr als das Rentensystem. Kranken- und Pflegeversicherung müssen ebenso umgestellt werden wie sich Schulen und Universitäten umstellen müssen. Es müssen neue Regeln aufgestellt werden, um ausländische Fachkräfte zu gewinnen und zu integrieren. Und es müssen adäquate Kinderbetreuungsangebote gemacht werden, damit Frauen, wenn gewünscht, arbeiten können.

2. Der Altersaufbau der Freiburger Bevölkerung im Vergleich

Die graphische Darstellung der Altersgruppen zeigt, dass von einer Alterspyramide mit breitem Unterbau und schmaler Spitze, wie sie früher üblich war, nichts mehr übrig ist. Die seit rund 30 Jahren anhaltenden Geburtenrückgänge zeigen sich bildlich am Einbrechen des Kinder- und Jugendsockels. Die anschwellenden Altersjahrgänge verstärken den oberen Bereich, so dass sich die Pyramide zusehends zum Pilz wandelt.

Im Großen und Ganzen gleichen sich die Umrisse, wenn man den Altersaufbau von Deutschland, Baden-Württemberg und Freiburg vergleicht (siehe Grafik). Insbesondere die Kurven von Bund und Land sind fast deckungsgleich. Größere Abweichungen gibt es nur bei den 1- bis 10-Jährigen. Es gibt auf Bundesebene prozentual weniger Kinder in diesen Altersgruppen, was im Wesentlichen auf die starken Geburtenrückgänge in Ostdeutschland seit der Vereinigung zurückzuführen ist.

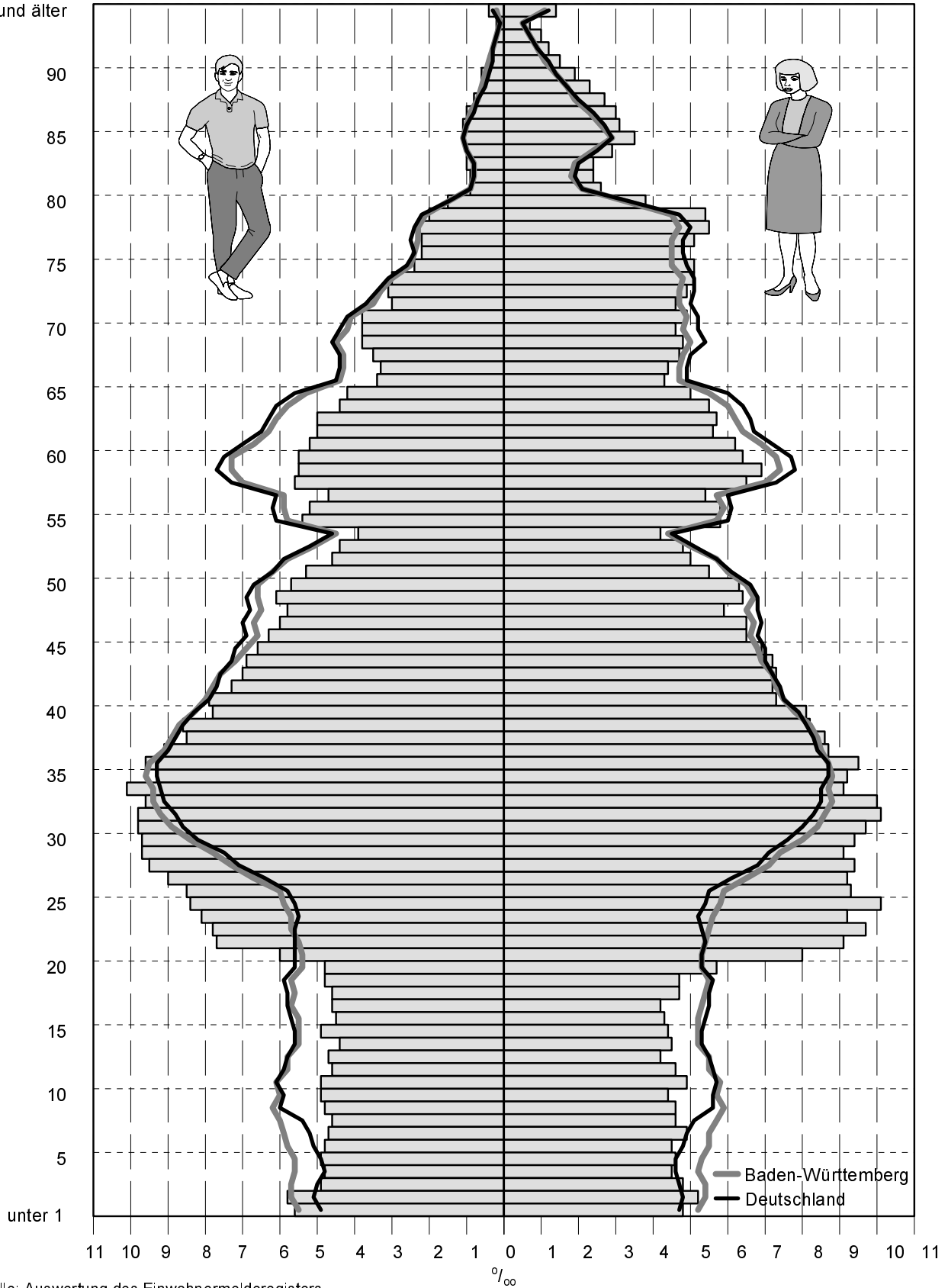
Freiburg hat (wie andere Großstädte) prozentual deutlich weniger 3- bis 10-jährige Kinder als Bund und Land. Dafür überwiegen in Freiburg die 20- bis 35-Jährigen, d. h. zum großen Teil Jahrgänge, die sich im Studium bzw in der beruflichen Ausbildung befinden. Defizite hat Freiburg im Vergleich zu Bund und Land vor allem bei Männern im Alter von 45 bis 70 Jahren.

Im Übrigen zeigen die Umrisse der Altersstrukturen deutlich die wechselvolle Geschichte, Krisen und Kriege und auch Veränderungen von Einstellungen und Verhaltensweisen. So ist der sogenannte Pillenknick Anfang der 70er Jahre genauso erkennbar wie die starken Einbrüche der Geburtenzahlen unmittelbar nach dem Krieg, wie auch kriegsbedingte Verluste bei den älteren Männern und eine höhere Lebenserwartung der Frauen.

Tressel/Willmann

Altersaufbau der Bevölkerung in Freiburg, Baden-Württemberg und Deutschland am 31.12.1998

Alter
95 und älter



Quelle: Auswertung des Einwohnermelderegisters
Fortschreibung des Statistischen Landesamtes Baden-Württemberg
Fortschreibung des Statistischen Bundesamtes

Amt für Statistik und Einwohnerwesen, Freiburg